

## REGIONAL | NACHRICHTEN

### ENDE DER BAUARBEITEN

#### Neue Zufahrt zur A1 in Ansfelden

**ANSFELDEN.** Der Knotenumbau an der L1392 Ansfeldner Straße und der A1-Anschlussstelle Ansfelden Süd ist abgeschlossen: Seit gestern, Freitag, ist der neue Knotenpunkt offiziell für den Verkehr freigegeben. Bei dem gemeinsamen Projekt von Asfinag, Land

und Stadt Ansfelden wurde die bestehende T-Kreuzung ausgebaut, unter anderem wurden Ampelanlagen, zusätzliche Abbiegestreifen sowie ein separater Geh- und Radweg errichtet. Mit der Neugestaltung sollen künftig Stop-and-Go-Verkehr und Rückstaus verhindert, gleichzeitig soll damit die Verkehrssicherheit erhöht werden. Rund vier Millionen Euro wurden in den Umbau investiert.

### WILLHABEN-DEAL

#### 19-Jähriger in Toilette in Weißkirchen ausgeraubt

**WEISSKIRCHEN.** Der Versuch, ein Verkaufsgeschäft in einer öffentlichen Toilette abzuwickeln, ist für einen 19-Jährigen aus dem Bezirk Wels-Land nach hinten losgegangen. Er wollte Bekleidung im Wert von rund 500 Euro über die Plattform Willhaben verkaufen und



Foto: vowe

hatte sich mit potenziellen Käufern in der WC-Anlage getroffen. Stattdessen hätten ihn die beiden Unbekannten aber attackiert, geschlagen und ihm die Kleidung geraubt, sagte der 19-Jährige. Er musste im Klinikum Wels versorgt werden. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

### 1,36 PROMILLE

#### Alko-Unfall mit Feuerwehrbus auf A9

**RIED/TRAUNKREIS.** Auf der Pyhrnautobahn (A9) ist in der Nacht auf Freitag ein betrunkenener 30-Jähriger mit einem Feuerwehrauto verunglückt. Der Wagen prallte frontal gegen einen Anpralldämpfer und überschlug sich, der Lenker wurde ins Spital gebracht.

# „Ich wünsche mir, dass ich ganz bald wieder ganz normal bin“

Im Vorjahr erkrankte Clara Angerer an Corona. Seither leidet die Gymnasiastin an einer ausgeprägten Form von Long Covid. Mithilfe eines Avatars kann sie nun wieder am Unterricht teilnehmen

VON GERHILD NIEDOBA

**LINZ.** Es war am 22. September des Vorjahres, eine Woche nach Schulbeginn, als sich das Leben der damals zwölfjährigen Clara Angerer sukzessive zu verändern begann. „Zuerst hatte ich nur etwas Halsweh“, erinnert sich die Linzerin. Rasch kamen weitere Symptome wie Husten dazu. Und drei Tage später folgte dann der totale Zusammenbruch.

Nach einem positiven Corona-Test lag die Gymnasiastin drei Wochen lang nur im Bett. „Ich konnte nicht mehr aufstehen, mir war schlecht und schwindelig“, sagt die heute 14-Jährige. „Sie klagte darüber, dass sich ihr Herz so eigenartig anfühle. Sie hatte panische Angst davor, einen Herzinfarkt zu bekommen“, sagt ihre Mutter Manuela. Das sei ihr schon komisch vorgekommen, dennoch habe sie versucht, ihre Tochter wieder zu „aktivieren“, wie sie sagt. „Ich habe sie fast gedrängt, an die frische Luft zu gehen und Bewegung zu machen.“

### „Massive Erschöpfbarkeit“

Heute weiß die 46-jährige Projektmanagerin einer Bank, dass dies genau das Falsche in dieser Situation war. Denn Clara leidet bis jetzt an einer ausgeprägten Form von Long Covid – einer massiv gesteigerten körperlichen Erschöpfbarkeit, dem sogenannten Belastungsintoleranzsyndrom. Kleinigkeiten können den Teenager zur völligen Erschöpfung bringen. „Sobald ich die Hand hebe, um mich zu frisieren“, sagt Clara, „wird mir ganz heiß und ich bekomme fürchterliches Herzrasen.“ Das Haarföhnen muss nach wie vor die Mutter übernehmen, auch kann sie nicht länger

### CLARAS ALLTAG IN BILDERN

**Herbst 2022:** Clara bei der Reha in Rohrbach, sie konnte kaum gehen.

**Heute:** die 14-Jährige mit ihrer Mama Manuela und Schwester Tina

**Landesrätin Christine Haberlander** beim Besuch im Ramsauergymnasium, vor ihr Claras Avatar

**Heimunterricht** mit Büchern und Tablet (Bayer, privat, Land)

ern. Acht Monate, die nicht nur für die Schülerin, sondern auch für die gesamte Familie sehr belastend war. Zahlreiche Therapien und Arztbesuche folgten. Und die einst sehr sportliche und gute Schülerin war plötzlich zum Nichtstun verdammt. „Ihr war immer so schlecht, dazu kamen massive Konzentrationsprobleme, sie konnte nichts mehr machen“, sagt Manuela Angerer, die ihre Tochter zu Jahresende zur stationären sechswöchigen Reha nach Rohrbach begleitete.

„Das war eine wirklich schwierige Zeit“, erinnert sie sich. Besonders ernüchternd sei die Erkenntnis gewesen, dass die einzig hilfreiche Therapie das Erlernen der eigenen Belastungsgrenze ist. Helfen sollte dabei eine Pulsuhr: „Es hieß, ich sollte einen Ruhepuls von 120 nicht überschreiten. Doch sobald ich aufstand, hatte ich schon einen

wurde, was sie sich bei einem Besuch im Supermarkt und in einer Apotheke wünschen würde: „Sie sagte: Ich wünsche mir Beine, die mich überall hintragen und ein Gehirn, das wieder funktioniert.“

Noch bis Mai dieses Jahres hielt Clara eisern an ihrem Wunsch fest, wieder die Schule besuchen zu können. Doch das Lernen zu Hause war für die einstige Einserschülerin ein Ding der Unmöglichkeit. „Ich konnte mir gar nichts merken.“

Als kurz vor den Sommerferien klar war, dass sie die Klasse wiederholen müssen, tauchten neue Zweifel auf: „Ich wusste, dass sie auch heuer im Herbst nicht an dem Unterricht teilnehmen können wird. Das lange Sitzen, der Klassenlärm, die Konzentration – das alles würde sie überfordern und könnte wieder eine Überlastung auslösen.“

Über eine Bekannte erfuhr die 14-Jährige schließlich, dass ein

könnte. Und Clara hatte doppel Glück: Durch den Hilfsmittelpool des Landes konnte erstmals ein derartiges 4700 Euro teures Gerät finanziert werden. Seit den Herbstferien überträgt nun Claras Avatar in Form eines weißen Torsos für sie den Unterricht. Mittlerweile schafft sie bereits drei Stunden täglich. „Über mein Tablet kann ich den Avatar, der auf meinem Platz in der Klasse steht, von daheim aus steuern“, sagt Clara. Klickt sie etwa ein Symbol an, leuchtet der Avatar grün auf und signalisiert dem Lehrer, dass sie aufzeigt. Auch kann sie über das Gerät mit der Klasse sprechen oder an Gruppenarbeiten teilnehmen.

„Durch den Avatar wird das Kind im Klassenzimmer so repräsentiert, dass die Mitschüler das Gefühl haben, die Schülerin ist anwesend, ohne dass sie sich in ihrem verletzlichen Zustand zeigen muss“, sagt Thomas Biedl, Direktor

eine Brücke ins Klassenzimmer und ermöglicht eine Teilnahme, die sonst unvorstellbar wäre“, sagt auch Bildungslandesrätin, LH-Stv. Christine Haberlander (VP).

### Fortschritte und das „Ziele-Heft“

„Der Avatar war die Rettung in der für uns ausweglos erscheinenden Situation“, ist die Mutter dankbar. Endlich sei Claras Alltag wieder strukturiert und sie könne „am Leben andocken“. Dies sei umso wichtiger, weil kein Arzt genau sagen könne, ob und wann sich die Beschwerden wieder mildern.

Und auch Clara ist glücklich. Glücklicherweise ist sie wieder einen Fortschritt gemacht hat. Notiert werden all diese in ihrem „Ziele-Heft“, das sie akribisch befüllt. Für den Monat Dezember steht da unter anderem: „Zur Oma fahren. Muskeltraining. Zwei Runden ums Haus gehen.“

Und ihren Wunsch für die Zu-